Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 54 (1928)

Heft: 33

Rubrik: Wahres Geschichtchen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So geht's

Hatte ich da richtig eine aufgegabelt eine niedliche kleine Französin war's ein herziger Knopf!

Ich setze mich neben Sie hin und sange beiläufig ein Gespräch an. . . und Sie ist gar nicht blöd — nickt und lacht, und wir plaudern zusammen, als ob wir uns schon jahrelang kennen würden. . . .

Sie ift einfach entzückend!

Bierlich und zart gebaut und fo-frei und loder im Wesen. Sie gefällt mir!

Hie und da schweisen ihre hübschen braunen Augen über die wogende Mense. Sinnend und mit selten weicher Ansmut prüft Sie das bunte Bild. . . .

"C'est bien intéressant!" sage ich bei= fällig, und Sie schaut mich an und wun= bert sich und nickt und lacht. . .

Sie ift zum Ruffen!

Ich biete ihr Zigaretten an; aber, non, merci, Sie raucht nicht — ça me fatiguerait. . . .

Bielleicht hat Sie Durst, denke ich mir und frage Sie, ob Sie Durst hat. Aber leider hat Sie auch keinen Durst. . .

Da beschließe ich, Sie für heute Abend einzuladen und frage sondierend, ob Sie das neue Programm in der Mascotte schon gesehen habe . . . aber Sie hört mich nicht — forschend haften ihre Augen auf dem Gewimmel und plötzlich springt Sie auf. . . .

Manu!

... und läuft mir einfach weg. . . Und dann —

doch das war ja vorauszusehen, daß ein so hübsches Mädchen nicht mehr frei ist

Na also! — —

's Bäbeli wott i d'Stadt go diene. Der Pfarrer spricht em zue: "Wenn dich die bößen Buben locken, paß de uf Bäbeli!" Bäbeli: "Wenn aber die Freine lockid? Herr Pfarrer?"

Ein Schnapfer steht am Limmatgelänber und findet nach längerem Grübeln einen Zweibähler in der Westentasche. Er entwischt ihm durch die Finger und fällt in's Wasser. "Bersosse wärisch jo glych worde, aber nid eso!" brummt der Schnabser.

Auf der Stiege des Amtsgerichtes trifft der Beni den Ruedi, der etwas deprimiert das Borzimmer verläßt. Beni: "Was hesch, Ruedi?" Ruedi: "I bi 15 Franke gstrooft worde, will i mim Avikat e Ohrspge gäh ha." Beni: "Jä was, chost das ned meh? Wart bis i sövel usem Postisched ha!"



Der Hag, die Maler und die Heuer

Es kam aber anders, oha, mein Freund hat nicht recht behalten, als er behaup= tete, es werde immer so bleiben.

Nämlich als sie in der Gemeinde Pf. den eisernen Hag strichen. Die Gemeinde heißt aber nicht Pf., das ist ein Deckname, sie heißt Tsch., aber daß ich es Ihnen erzähle:

Ein Weglein führt von unserem Ortsichäftlein zum Städtlein, dem Bächlein entlang. Der Eisenhag war bis zum diessjährigen Frühjahr recht hinfällig geworden, und man — Sie wissen ja — wurde eins, daß er auf neu gearbeitet werden müsse.

Im Mai legten die Handwerker los, die Eisenröhren, die sich im Lauf der Jahre geringelt hatten und die Betonie-rungen, die jahrzehntelang aushalten und je nach zwei Jahren verbröckeln, wurden gestreckt und ersetzt, der Hag stand wieder gerade, wie ein eidgenössischer Leibgrenadier.

Fehlte ihm blog die Farbe.

Ramen aber baldigft die Maler, gu untermalen. Machten ihr Sach gut, un= termalten den Sag mit dem schönften Rot weit und breit. Oben fingen fie an, wie es fich gehört, und als fie unten an= langten, tamen die erften duftigen Beuwagen, denn der Commer war da. Beil aber ein Weglein feine Strafe ift und also vielmehr schmal, mußten die Beuer gielen mit den breitgeladenen Fuhren, daß jeder anzusehen war wie ein schwei= zerifcher Meifterschüt in Loosduinen. Bieleten und zieleten und tamen richtig durch, links gebremft bom roten Sag, rechts gebremft bom hohen Strafenbord. Und als fie unten waren, fagten es die Maler dem Gemeinderat. Sagten, daß die Bener viel Ben mußten auf der Strede laffen. Und daß teils das Ben an der Farbe geblieben und teils die Farbe mit dem Beu gegangen fei.

Und holten sich ihre Beisungen und alsdann frische Farbe und fingen oben wieder an, wie es sich gehört.

Das Wetter war warm und gut und die Hensuhren folgten sich täglich, daß es eine Freude war. Weil aber ein Weglein feine Straße ist und also vielmehr schmal, — kurzum, ich will nicht Zeilen schinden, die Maler holten sich neue Weisungen und frische Farbe und fingen oben an, wie es recht ist.

Ja, sagte mein Freund, der schon länsger hier wohnt als ich, das ist nun so, das wird nun immer so bleiben. Und dann sprachen wir zufällig von den hoshen Steuern.

Und da muß ich nun eben sagen, daß mein Freund nicht recht behalten hat, Denn es ist nicht so geblieben und im Gegenteil plötzlich alles in aller Ordnung verlaufen.

Damit hatte mein Freund nicht gerechnet, daß der heuet ein End hat, icon Mitte Juli.

Strandbad

Magere Geißen und Schmuttern plegern untereinand, die Einen tropffest zum buttern, brandmager die Andern, o Schand.

Die Einen! Waden! Dopp'llitrige! Und sonst noch Sachen — na nu die Andern nur Knochen, splittrige, keine Spur von Gemüse dazu!

So forgt das Strandbad für Alle, für's Auge und d'Hand fo nett: Dem Ein' ift die drallft nicht zu pralle, dem Andern die magerst noch z'sett.

Dichterehrung

In Brunnen hat man beim Neubau einer Hotelterraffe als Abschluß des Geländers einen alten Prellstein verwendet, auf dem man kopfschüttelnd liest:

"Dem Sänger Tells Friedrich Schiller die Urkantone 1869 gewidmet von (folgt Hotelname) Anno 1905."

Wahres Geschichtchen

Steigen ins Bähnchen nach Wengen vier waschechte Basserinnen, gletscherhaft ausgerüftet. Ein freundlicher Herr, natürlich Schweizer, redet sie an: "Ihr schwed öppis Bessers vorz'ha, wo göhnd Ihr ane?"

"Uf Wenge, go Jude vertrampe!" antworten die Bodenständigen. Fr.

Bu kaufen gesucht

ca. 25 Heftar Strandbabterrain. Badegelegenheit Rebensache; Areal mit gutbestandenem Unterholz und Autozusahrt bevorzugt.

Offerten an "Honny soit qui mal h pense" poste restante Busenbach.

Verwechfelt

Derjenige Herr, welcher letten Samstagabend sein Badekostüm verwechselte, kann dasselbe eintauschen bei

Aurora Zuderbein, Liliengasse 100 V.

Eine nette Entmottungsanstalt

Ich erhielt kürzlich folgende Offerte: "Bom 21. bis 1. werden in meiner Entsmottungsanstalt Polsters und Ledermösbel, Matratzen, Teppiche usw. zu nachsstehenden Preisen unter voller Garantie vernichtet. Sofa 5.—, Sessel 3.—, Mastratze 3.—."

Ich gebe zu, die Arbeit wird billig ausgeführt, aber ich kann mich doch nicht entschließen — —.

Wer Füllhalter MONT BLANC problert, Ist ganz bestimmt nicht angeschmiert!